

# MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt  
B11684 ISSN 1433-3848

Nr. 265

Aufgaben lösen  
Museen entdecken  
Sterne sammeln



**Digital Outreach**  
für Museen und Kulturinstitutionen



**Bildungsauftrag**  
erweitern



**Mobil & Digital**  
als Vermittlungskanäle der Zukunft



**Sichtbarkeit & Reichweite**  
erhöhen



MUSEUMSTARS



Jetzt als Museum teilnehmen

[museumstars@fluxguide.com](mailto:museumstars@fluxguide.com)

Bereits 60 teilnehmende Museen  
Jetzt kostenlos downloaden!



powered by  
**fluxguide**

**Österreich-Ausgabe**

# Vorwort



Foto: Wenzel

Ich freue mich ganz besonders, dass die international anerkannte Museumszeitschrift MUSEUM AKTUELL auch in diesem Jahr an der Tradition festhält und in ihrer Sommerausgabe wieder viel Platz für österreichische Museen zur Verfügung stellt.

Im vorliegenden Heft geht es um „Moderne Kunst in österreichischen Museen“, und ich bin sehr stolz, daß ich hier auf eine brandaktuelle Neueröffnung in diesem Bereich hinweisen kann. Vor kurzem hat ein neues Museum moderner Kunst in Wien seine Pforten geöffnet, die ALBERTINA MODERN. Im glanzvoll renovierten Wiener Künstlerhaus am Karlsplatz hat nun, am zweiten Standort der ALBERTINA, eine großartige Sammlung moderner Kunst mit mehr als 60 000 Werken von 5000 Künstlerinnen und Künstlern ihre Heimat gefunden.

In ihrer ersten Ausstellung „The Beginning. Kunst in Österreich 1945 bis 1980“, die bis zum 15. November 2020 besichtigt werden kann, wird mit den wichtigsten Positionen vorpostmoderner österreichischer Kunst überblicksartig eine ganz neue Perspektive auf drei Jahrzehnte österreichischer Nachkriegskunst ermöglicht.

Fast hundert Künstlerinnen und Künstler dieser für die österreichische Kunstgeschichte besonders wichtigen und kreativen Epoche finden sich in der Eröffnungsausstellung der ALBERTINA MODERN wieder. Dabei wird ein großer Bogen vom Wiener Phantastischen Realismus, über den Wiener Aktionismus bis hin zum gesellschaftskritischen Realismus gespannt.

Aber nicht nur in Wien ist in Hinblick auf moderne Kunst sehr viel Spannendes zu sehen. Denken Sie an das renommierte Museum Moderner Kunststiftung Ludwig Wien, das MAK-Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst oder das Belvedere 21 – Museum für zeitgenössische Kunst. Auch in den österreichischen Bundesländern sind in letzter Zeit viele großartige Museen moderner Kunst entstanden. Beispielsweise möchte ich auf die beiden privaten Häuser „Museum Angerlehner“ in Thalheim bei Wels in Oberösterreich oder das „Museum Liaunig“ in Neuhaus in Kärnten sowie auf das „Museum der Moderne“ in Salzburg hinweisen. Darüber hinaus gibt es in den österreichischen Landeshauptstädten und in vielen anderen Orten eine Vielzahl kleinerer Museen, die sich die Präsentation moderner Kunst zum Inhalt gemacht haben.

Ich darf Sie, liebe Leserinnen und Leser, sehr herzlich einladen, sich nach den mehrmonatigen COVID 19-bedingten Schließungen der österreichischen Museen und nach der spannenden Lektüre dieses Heftes selbst ein Bild von den vielen neu zu entdeckenden Angeboten der österreichischen Museumslandschaft zu machen.

Mag. Andrea Mayer  
Staatssekretärin für Kunst und Kultur  
der Republik Österreich



Wie in jedem Sommer stellen Museumsfachleute aus Österreich ihr Haus in MUSEUM AKTUELL vor. Unseren Leserinnen und Lesern diese Beiträge anbieten zu können, bereitet uns jedes Mal eine besondere Freude. Und dies umso mehr, als in den vergangenen Monaten der Vorbereitung uns und den österreichischen Museen die Pandemie einen Strich durch die Rechnung machte und die behördlichen Anordnungen beider Staaten die Kommunikation erheblich erschwerten.

Wie groß die Unterschiede von Ort zu Ort, von Region zu Region in diesem eigentlich relativ kleinen Land sind, ist immer wieder faszinierend. Wer moderne Kunst machen will, braucht analytisches Vermögen und einen starken Charakter. Davon gibt es in der Alpenrepublik etliche Persönlichkeiten, die eigene Wege gehen. Wer Österreich besucht, und das tun derzeit viele Menschen, wird immer wieder feststellen, wie sehr hier auf „Natürliches“ geachtet wird. Und wenn's auch nur die „Gurkerln“ sind!

Als Kontrapunkt zu den Moderne-Themen werfen wir einen Blick auf die Neukonzeption der Kaiserlichen Schatzkammer in Wien, die in der Wiener Burg beheimatet ist. In der keineswegs „weltlichen“ Schatzkammer wird sich demnächst nämlich einiges ändern.

Besonders empfehlenswert ist die Lektüre des Beitrags von Gerhard Banik, der – man glaubt es kaum – kein „gebürtiger“ Konservator oder Historiker, sondern eigentlich Chemiker ist. Banik beleuchtet die letzten 85 Jahre Konservierungslehre in Österreich und Deutschland und stellt dabei interessante Gemeinsamkeiten fest. Sein international weit verbreitetes Standardwerk „Papier und Wasser / Paper and Water“ können Sie übrigens seit kurzem bei uns erwerben. Wir haben die beiden Bücher aus der ehemaligen Fachbuchhandlung Siegl übernommen.

Gönnen Sie sich einen schönen Sommer und bleiben Sie uns gewogen

Adelheid Straten

## Inhalt

- 5-7 **Nachrichten aus der Museumswelt**
- 7-9 **Literatur**
- 81 **Namen; Impressum**

### Kunstmuseen in Österreich

**10-13 Nina Kirsch; Katharina Paulischin-Prammer**  
Das LENTOS Kunstmuseum Linz

**14-18 Wolfgang Lamprecht**  
„Schau ma mal“ mit Eyes Wide Open.  
Historische Assoziationen zum 30. Geburtstag  
des Bank Austria Kunstforums, Wien

**51-53 Elisabeth Fiedler**  
Der Österreichische Skulpturenpark in  
Premstätten: wieder geöffnet ab Juli

**54-56 Michael Braunsteiner**  
Gegenwartskunst im Stift Admont:  
aus Tradition erwachsene Innovation

**57-60 Johann Feilacher**  
Das museum gugging im Kunstzentrum  
Gugging: der besondere Ort der Kunst

**61-62 Claudia Baumann**  
„Meister – Werke“:  
20 Jahre Museum Zinkenbacher Malerkolonie

**64-70 Fritz Fischer im Interview mit Anette Rein**  
Für Europa.  
Die programmatische Neuorientierung  
der Kaiserlichen Schatzkammer in Wien

### Konservieren – Restaurieren

**72-77 Gerhard Banik**  
Restaurierung und Politik in Österreich und  
Deutschland –  
Der lange Weg in die Konservierungswissenschaft

### Zum Titelbild

#### MuseumStars - Die Challenge für Zuhause

#### Eine Initiative von Fluxguide für Museen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

MuseumStars ist eine innovative Lern-App für Kinder, Jugendliche, für Schulklassen und für Erwachsene: Ausstellungen sind als „Challenges“ auf Smartphones und Tablets von überall spielbar. Die App vereint verschiedenste Sammlungen, Museen und unterschiedliche thematische Schwerpunkte in einem interaktiven Lernerlebnis. Gemeinsam mit den Museen wollen wir in der Corona-Krise und der Zeit danach ein Zeichen setzen – für Innovation, Digitalisierung und zeitgemäße Kulturvermittlung. Interessierte Museen sind aufgefordert, sich für eine Teilnahme zu melden!

eMail an: [museumstars@fluxguide.com](mailto:museumstars@fluxguide.com)

[www.museumstars.com](http://www.museumstars.com)

Powered by Fluxguide

Beachten Sie auch die Beilage/den Centerfolder „Fluxguide Best Practices“ in dieser Ausgabe.

Anzeige

Fritz Fischer im Interview mit Anette Rein

## Für Europa. Die programmatische Neuorientierung der Kaiserlichen Schatzkammer in Wien

Herr Fischer, selbst wenn ich mit KollegInnen spreche, stelle ich fest, daß die Kaiserliche Kunstkammer und die Schatzkammer im Kunsthistorischen Museum Wien oft verwechselt werden. In einer Publikation heißt es sogar, daß es sich bei der Kunstkammer und der Schatzkammer eigentlich um austauschbare Bestände handelte und sich die beiden Bereiche lange nur durch Ordnungssysteme unterschieden. Warum gibt es heute die Unterteilung in zwei Abteilungen, und wie unterscheiden sie sich voneinander?

An sich sind die Sammlungen – beide sind weltweit die bedeutendsten ihrer Art – klar voneinander zu unterscheiden: Die Kaiserliche Schatzkammer ist und war immer Teil der Wiener Hofburg. Die Hofburg war über Jahrhunderte hinweg eines der wichtigsten Machtzentren Europas. Hier residierten

zunächst die österreichischen Landesherren, dann Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und bis 1918 die Kaiser von Österreich. Von hier aus wurden riesige Territorien verwaltet, hier stellten die Habsburger ihren Herrschaftsanspruch zur Schau, hier führte die Monarchie jene Rituale durch, die den Rang der Eliten des Staates für jeden anschaulich machte. Heute repräsentiert sich die Republik Österreich mit und in der Hofburg: Nach wie vor ist sie mit dem Amtssitz des Bundespräsidenten ein politisches Machtzentrum. Aber jetzt steht die Hofburg für eine offene Gesellschaft. Sie beherbergt Institutionen, die tagtäglich von Zigtausenden besucht werden: die Österreichische Nationalbibliothek, ein Kongreßzentrum, die Spanische Hofreitschule und eben die Kaiserliche Schatzkammer. Die Kunstkammer dagegen ist Teil



Blick in die Kaiserliche Schatzkammer Wien, Zustand seit 1986. Foto: Kunsthistorisches Museum

des Kunsthistorischen Museums, eines riesigen Prachtbaus an der Ringstrasse, gegründet von Kaiser Franz Joseph (1830-1916) mit dem Ziel, die kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses dem Volk unter einem Dach zur Schau zu stellen. Beide Sammlungen werden vom Kunsthistorischen Museum aus verwaltet.

Historisch gesehen ist die im 14. Jh. erstmals erwähnte Schatzkammer für den Familien- oder Hausschatz der Habsburger die Wiege der kaiserlichen Sammlungen. Auf sie lassen sich viele der später entstandenen Sammlungen, Museen und Institutionen zurückführen: das Naturhistorische Museum, das Staatsarchiv ebenso wie die Gemädegalerie, die Antikensammlung, das Münzkabinett und eben die Kunstkammer im Kunsthistorischen Museum. Ihr heutiges Profil gewann die Schatzkammer vor allem um 1800 im Zeitalter Napoleons und um 1870 bei der Neuordnung der Wiener Museumslandschaft unter Kaiser Franz Joseph. Vor den anrückenden französischen Revolutionstruppen verbrachten die Habsburger 1794 den Schatz des Ordens vom Goldenen Vlies aus Brüssel nach Wien. 1794 bzw. 1796 wurden die Reichskleinodien aus Aachen und Nürnberg nach Wien gebracht und wenig später in der Schatzkammer deponiert. Der so entstandene Akzent auf der Präsentation von Insignien europäischen Ranges führte in der Folgezeit zu einer Veränderung der Schatzkammerbestände. So wurden in diesem Zusammenhang alle Kunstkammerobjekte aus der Schatzkammer entnommen und ins Kunsthistorische Museum überführt. Seither verwahrt die Schatzkammer nur noch Gegenstände, die durch ihren historischen und symbolischen Wert sowie durch ihren außerordentlichen materiellen Wert Macht und historische Stellung des Kaiserhauses ausdrücken sollen. Zur Schatzkammer zählten jedoch immer auch die am kaiserlichen Hof verwendeten und gesammelten liturgischen Geräte, Reliquien und Paramente. Anfangs verwahrte man die „Heiltümer“ gemeinsam mit den profanen Schatzobjekten. Aber schon zu Beginn des 17. Jh. werden diese Gegenstände als selbstständige Sammlung geführt und auch in separaten Räumen aufgestellt. Seitdem gibt es eine Weltliche und eine Geistliche Schatzkammer. Beide Teile zusammen stehen für den auf Kirche und Kaisertum gestützten Herrschaftsanspruch der Habsburger.

Auch wenn Sie die Geschichte der Sammlungen darstellen, bleibt es schwer, die Ordnung des 19. Jh. heutzutage als stimmig nachzuvollziehen. Könnten Sie als Direktor der beiden Abteilungen des Kunsthistorischen Museums die Sammlung mit einem zeitgenössisch sinnstiftenden Ansatz neu sortieren und die Dinge anders kategorisieren?

Die Kunstkammer im Kunsthistorischen Museum ist vor wenigen Jahren auf fulminante Weise neu aufgestellt worden. Jetzt gilt es, die bald 40jährige Präsentation der Schatzkammer zu erneuern, damit die Objekte erhalten bleiben und damit die Schatzkammer jenen prominenten Platz in der europäischen Museumslandschaft wieder einnehmen



Die Reichskrone. Westdeutsch, 2. Hälfte 10. Jh.  
Kaiserliche Schatzkammer Wien, Inv.Nr. XIII, 1  
Foto: Kunsthistorisches Museum

kann, der ihr gebührt. Die Bedeutung der Schatzkammer liegt zwar zu allererst in ihrer herausragenden Sammlung, aber sie wird den Besuchern noch klarer, wenn man ihre Geschichte und ihre ehemalige Funktion in der Hofburg erzählt. Bei der geplanten Neuaufstellung wollen wir das tun und dabei auch stärker auf ihre historischen Beziehungen zur Kunstkammer und den anderen ehemals kaiserlichen Sammlungen hinweisen. Vor allem wollen wir deutlicher zeigen, wie eng die Schatzkammer mit der Geschichte Europas verbunden ist und dabei die kulturelle Diversität des Kontinents thematisieren.

Unter einer „Kaiserlichen Schatzkammer“ assoziiert man im allgemeinen eine Ansammlung von wertvollen Gegenständen, die mehr oder weniger ungeordnet präsentiert oder einfach nur aufbewahrt werden. Manchmal verkauften Herrscher Gegenstände, um damit zum Beispiel auch Kriege zu finanzieren. Erlebte Wiens Schatzkammer solche Situationen?

Vielfach. Maria Theresia etwa verkaufte Juwelen aus der Schatzkammer, um den österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748) zu finanzieren. Um eine neue, adäquate Aufstellung der Schatzkammer zu bezahlen, ließ sie wenig später den berühmten Silbernen Brunnen einschmelzen, den Kaiser Maximilian II. (1527-1576) in Auftrag gegeben hatte und der in den Räumen der damaligen Schatzkammer sehr bewundert wurde.



Detail der Heiligen Lanze mit alter Reparatur.  
 Karolingisch, 8. Jh.  
 Kaiserliche Schatzkammer Wien, Inv. Nr. XIII, 19  
 Foto: Kunsthistorisches Museum

Das erinnert mich an Versuche von heutigen Museen, Teile aus der Sammlung zu verkaufen, um etwa dringend notwendige Sanierungsarbeiten durchführen zu können. Gab es damals Widerstände in der Öffentlichkeit zu diesem Einschmelzungsvorgang?

Nein, das war nichts Ungewöhnliches. Irritationen gab es allerdings, als Kaiser Karl (1887-1922) im November 1918 den angeblichen Privatschmuck seiner Familie aus der Schatzkammer holen ließ, mit ins Schweizer Exil nahm und vermutlich dort verkaufte. Jedenfalls ist nichts davon wieder aufgetaucht. Die Kronen und Juwelen, die auch Sisi getragen hat, sind verschollen, wir können nur noch die leeren Schatullen dafür zeigen.

Warum wurden Sie 2017 mit der Überarbeitung des Ausstellungskonzepts der Schatzkammer beauftragt? <sup>1</sup>

Sabine Haag, die Generaldirektorin des KHM-Museumsverbandes, hat schon sehr lange dafür geworben, die in die Jahre gekommene Schatzkammer zu erneuern; seit 2017 bin ich Direktor der Sammlung und unterstütze sie dabei, auch mit den Erfahrungen, die ich über viele Jahre hinweg am Stuttgarter Landesmuseum sammeln konnte. Auch dort ging es um eine publikumsorientierte, begeisternde Präsentation von Kulturgeschichte.

Im Verlauf des 20. Jh. hat sich die Schatzkammer aufgrund ihrer weltweit einzigartigen Bestände zu einem Besuchermagneten entwickelt. Sie wurde kontinuierlich vergrößert und die Präsentation immer wieder den jeweiligen Anforderungen der Zeit angepaßt. Die letzte Neuaufstellung und Renovierung der Schatzkammer stammt aus den 80er Jahren – aber auch die Klimaanlage, die Technik und die gesamte Infrastruktur.

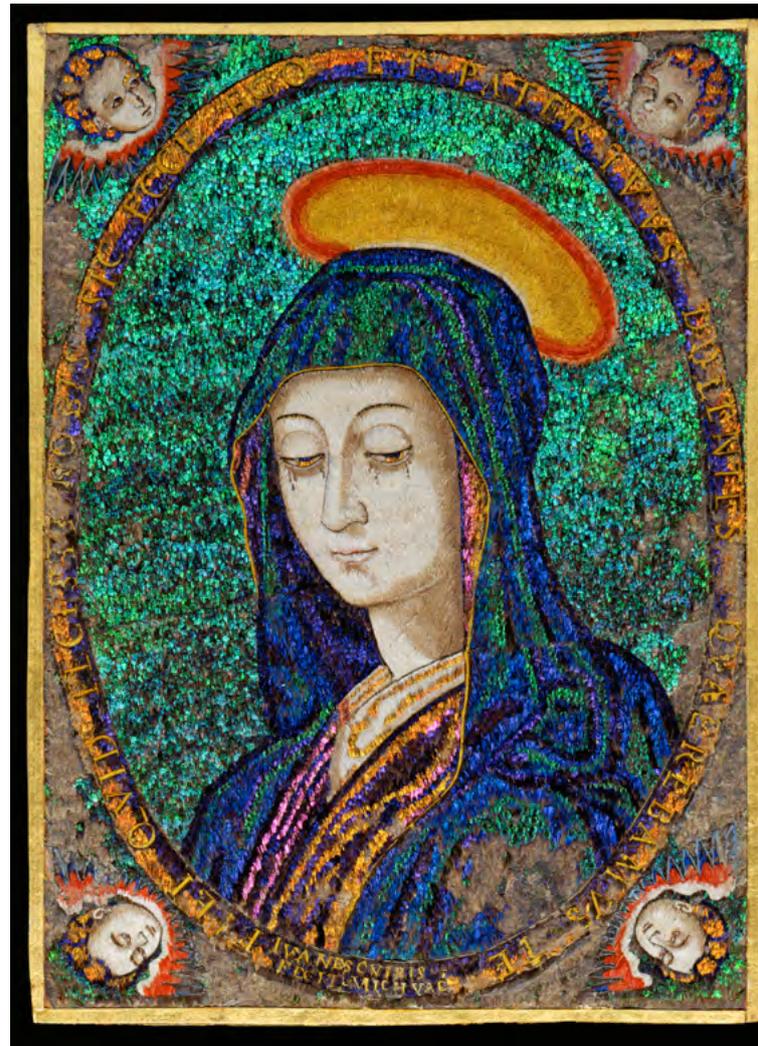
Um die Objekte für kommende Generationen zu erhalten, ist aus Sicht der Restauratoren eine komplette Erneuerung der Schatzkammer dringend notwendig. Um sie nicht länger dem wegen der veralteten Anlage instabil gewordenen Raumklima auszusetzen, mußte bereits eine Reihe von fragilen Gemälden durch Reproduktionen ersetzt werden. 2019 hat das Kunsthistorische Museum eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, um zu prüfen: Lassen sich am jetzigen Ort konservatorische Bedingungen schaffen, die den heutigen Anforderungen an Klima, Beleuchtung und Sicherheit entsprechen? Darüber hinaus sollte die groß angelegte Studie aber auch klären: Läßt sich das Besuchererlebnis durch eine Verbesserung der Infrastruktur der Schatzkammer sowie durch eine inhalt-

liche Neuausrichtung der Ausstellung steigern? Läßt sich die heutige Besucherzahl von 250 000 pro Jahr in den vorhandenen Räumen überhaupt erhöhen?

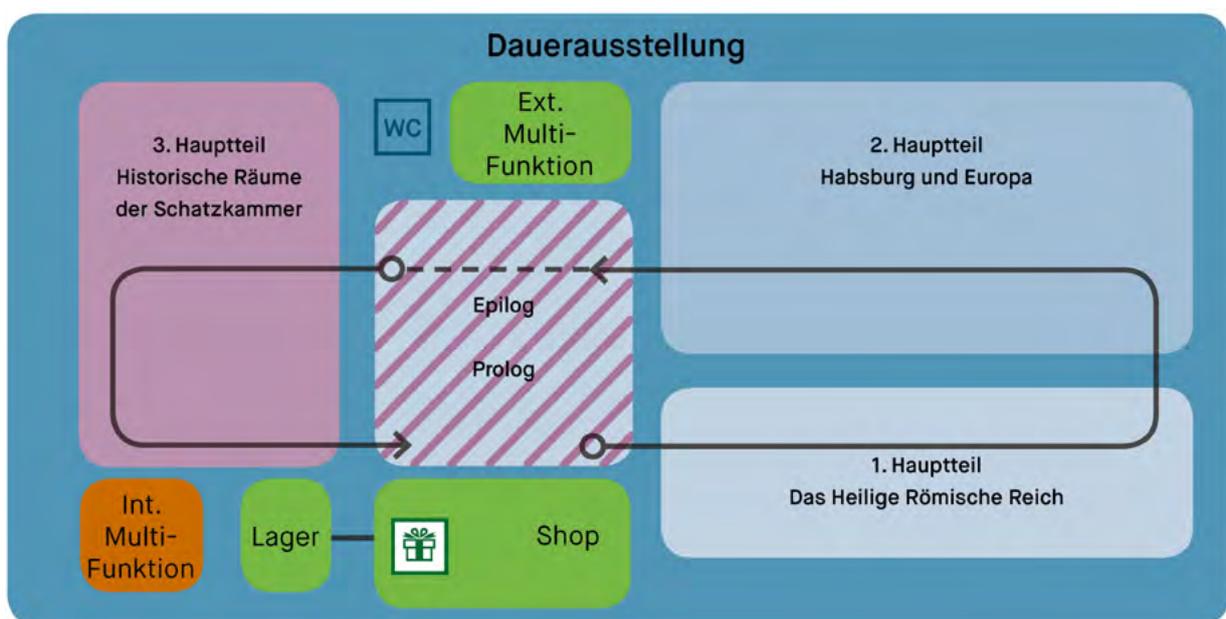
Aufgrund einer genauen Bestandsanalyse der räumlichen Gegebenheiten und der Infrastruktur der Schatzkammer beantwortet die Studie die Fragen positiv. Sie bietet mehrere Lösungsvarianten und empfiehlt eine davon zur Ausführung. Mit vertretbaren Mitteln und einigen, selbstredend denkmalgerecht auszuführenden Umbauten entstände eine neue Schatzkammer, ein zeitgemäßes, erfolgreicheres Museum.

Haben Sie ein Besucherbuch zu der jetzigen Präsentation?

Nein. Aber die rückgängigen Besucherzahlen sprechen auch eine deutliche Sprache. Glaubt man den Statistiken, hatten wir um 1990 noch 500 000 Besucher, heute sind es noch 250 000. Das hat natürlich viele Ursachen. Das Publikum ist heute ein anderes als vor 40 Jahren und jede Generation stellt den berechtigten Anspruch, die Sammlungen und die Inhalte zeitgemäß vermittelt zu bekommen. Aus Gesprächen mit den Kulturvermittlern des Kunsthistorischen Museums und aus den Reaktionen auf meine eigenen Führungen in der Schatzkammer weiß ich, daß die Besucher es schätzen, auf Gegenwartsbezüge aufmerksam gemacht zu werden. Zwei Beispiele: Das heutige Europa versteht man besser, wenn man in der Schatzkammer angesichts der Reichskrone etwas über das Kaisertum oder das Heilige Römische Reich erfahren hat: auch ein übernationales Gebilde ohne einheitliche Sprache und ohne feste Grenzen. Der Mantel, der über Jahrhunderte hinweg den Kaisern bei ihrer Krönung umgelegt wurde, zeugt von einem nicht ganz so engen Europaverständnis: Er trägt eine arabische Inschrift, wurde in Palermo von arabischen Künstlern mit einem Stoff aus Theben hergestellt.



Marienbild aus Federn. Juan Baptista Cuiris, tätig um 1590. Mexiko, um 1590. Kaiserliche Schatzkammer Wien, Inv. Nr. Kap. 322  
Foto: Kunsthistorisches Museum



Funktionsdiagramm der geplanten Schatzkammer. Foto: KHM Wien

Was ist noch einmal genau das „Alte“ in der jetzigen Präsentation?

1986 ging man davon aus, daß jeder den 350 Seiten starken Führer mit in die Ausstellung nehmen und darin lesen würde. Der Führer ist ein Standardwerk geblieben. Jedes Werk ist beschrieben und kontextualisiert. Aber darüber hinaus gab es kaum weitere Vermittlungsangebote. Erst in den letzten Jahren haben KollegInnen die Beschriftungen teilweise erneuert und einen Audioguide erarbeitet. Vor allem aber erscheint uns die jetzige Aufstellung nach additiv zusammengestellten Themenblöcken schwer verständlich. Die KuratorInnen haben sich deshalb mit Blick auf die geplante Neuaufstellung für eine chronologische Präsentation mit thematischen Schwerpunkten entschieden. Diese ist leichter nachzuvollziehen, es lassen sich auch bessere rote Fäden wie zum Beispiel das Thema Europa einflechten, immer wenn es sich von den Objekten her ergibt. Vor allem aber planen wir einen neuen Rundgang, der die Geistliche Schatzkammer ganz neu zur Geltung bringen wird, die ja – und das gilt es zu feiern – in den originalen Schränken aus der Zeit Maria Theresias präsentiert werden wird.



Interview in „Corona-Zeiten“ per Skype.

Sie wollen die Neuaufstellung in drei Teilen erzählen: 1. Das Heilige römische Reich, 2. Habsburg und Europa, 3. die Geistliche Schatzkammer. Sprechen Sie dabei auch kritische Themen an – oder ist alles (nur) „Glanz und Gloria“?

Nirgendwo auf der Welt gibt es eine größere und bedeutendere Ansammlung von europäischen Herrschaftsinsignien als in der Weltlichen Schatzkammer. Nirgendwo gibt es so hochrangige Reliquien wie in der Geistlichen Schatzkammer. Bis zum Ende der Monarchie lautete die Botschaft an die Besucher der Hofburg und der Schatzkammer: Die Habsburger sind die bedeutendste aller Dynastien und dank ihrer „Pietas austriaca“ auch Gott am nächsten. Die Schatzkammer war Teil der höfischen Repräsentation, der Herrschaftspropaganda. Von verlorenen Kriegen, unterdrückten Aufständen, niedergeschlagenen Revolutionen berichten die ausgewählten Objekte höchstens indirekt. Wenn wir die ehemalige Funktion der ausgestellten Objekte und die Aufgabe der Schatzkammer insgesamt angemessen erklären, kommt es nirgends zu einer Verherrlichung des Hauses Habsburg. Vielmehr machen wir die immer aktuelle und spannende Verflechtung von Kunst und Politik anschaulich.

Sie könnten beispielsweise fragen, welche Verluste hinter den einzelnen Objekten stehen. Diese sind ja nicht „vom Himmel gefallen“. Unter welchen Bedingungen wurden sie angefertigt? Welche politischen Strukturen haben es ermöglicht, daß diese Objekte heute in Wien sind? Das sind meiner Meinung nach wichtige Fragen in diesem Kontext.

Zu den am meisten geschätzten Künstlern der altmexikanischen Kultur zählten die Federarbeiter oder *Amentaca*, die kostbare Bilder aus Federn herstellten. Die spanischen Eroberer Mexikos ließen sie christliche Motive in dieser traditionellen Technik herstellen. Vasco de Quiroga (1537-1556), der erste Bischof der Provinz Michiacan, wollte die Indianer vor der allgemeinen Ausbeutung schützen und legte Werkstätten an, in denen die Künstler in geregelter Arbeitszeit (Sechsstudentag) das überkommene Kunsthandwerk ausüben konnten. Zwei von einem dieser Handwerker signierte Federarbeiten, ein Christusbild und Marienbild, gehören zum Bestand der Geistlichen Schatzkammer. Die Umstände der Entstehung dieser Werke werden wir ausführlich darstellen, denn sie erzählen von Kolonialisierung und Missionierung, eben von europäischer Geschichte.

Werden Sie die Objekte, um die sich verschiedene Mythen ranken, im Zuge der Neuaufstellung näher auf ihren Wahrheitsgehalt untersuchen? Das betrifft beispielsweise die sog. Heilige Lanze<sup>2</sup>, die einen Nagel vom Kreuz Christi enthalten soll sowie andere Reliquien in der Geistlichen Schatzkammer?<sup>3</sup>

Schon seit über 200 Jahren ist bekannt, daß die weltberühmte Heilige Lanze in der Schatzkammer vermutlich erst im 8. Jh. entstand, also nicht die Lanze des Longinus sein kann, mit der er den Tod Christi prüfte und ihm die Seitenwunde zufügte, wie man zwischen dem 13. und 19. Jh. annahm. Gleichwohl hat die Lanze nie etwas von ihrer einmaligen historischen und religionsgeschichtlichen Bedeutung eingebüßt. Schon lange bevor sie als „Speer des Longinus“ gedeutet wurde, galt die Lanze als wundertätige Reliquie. Otto d. Gr. (912-973) hatte die Lanze bei seinem historischen Sieg über die Ungarn in der Schlacht auf dem Lechfeld 955 mitgeführt. Wie der von Gott auserwählte Konstantin, so das Herrscherlob, konnte auch Otto im Zeichen des Kreuzes siegen. Denn wie Liudprand von Cremona in seinem 961 abgeschlossenem Geschichtswerk beschreibt, trägt die Lanze in ihrem Blatt Nägel, „die durch die Hände und Füße unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi geschlagen waren“. <sup>4</sup> Die Wundertätigkeit der Reliquie war bewiesen, fortan wurde sie das zentrale Stück der Reichskleinodien, und Otto brachte der militärische Sieg die Kaiserwürde ein. Kurzum: Wir erforschen beides: den materiellen Befund, vor allem mit der Hilfe der Restauratoren und die Wirkungsgeschichte, durchaus mit dem Bezug zur Gegenwart. Mir wurde berichtet, daß Pilger heute ihre Handys auf den Stein im Eingangsbereich der Jerusalemer Grabeskirche legen, auf dem angeblich der Leichnam Christi einbalsamiert wurde – so wie früher die Pilger ihre Rosenkränze an die Reliquienbehälter hielten.

In diesem Zusammenhang ist mir wichtig zu erwähnen, daß wir die Zeit bis zur Neuaufstellung nutzen wollen, um noch mehr über die unterschiedlichen Interessen unseres sehr internationalen und diversen Publikums zu erfahren. Sicher ist, daß wir in einem zukünftigen Audioguide nicht denselben Text in verschiedenen Sprachen anbieten wollen. Es geht vielmehr darum, auf die unterschiedlichen Interessen verschiedener Kulturen adäquat einzugehen, denn bei jeder Führung erlebe ich andere Reaktionen des Publikums auf den „Heiligen Speer“. Das bedeutet auch, daß es nicht die Aufgabe des Museums sein kann, den Besucher mit einer einzig gültigen Deutung des Gegenstandes zu belehren. Die letzte Deutungshoheit sollte beim Besucher bleiben.

Unsere Objekte werden die KunsthistorikerInnen gemeinsam mit den RestauratorInnen immer weiter erforschen. Gerade haben wir unter der Leitung meines Kollegen Franz Kirchweber ein mehrjähriges Forschungsprojekt zur Reichskrone begonnen, das auf Untersuchungen der Restauratoren Helene Hanzer und Herbert Reitschuler fußt.

Wie viele Objekte werden Sie zukünftig in der Schatzkammer zeigen?

Nach wie vor werden es etwa 600 Objekte auf 1000 m<sup>2</sup> sein. Wir wollen die Besucherzahl steigern, aber die Zahl und die Aufenthaltsdauer der Besucher müssen zur Art der Sammlung passen. Sie müssen Zeit genug haben, sich die Objekte anzuschauen und sie sollten sich dabei wohlfühlen. Ein Rollband, auf dem man an den Kronen wie im Londoner Tower vorbeigleiten kann, wollen wir nicht.

Was sind für Sie die Highlights der Schatzkammer?

Keine Hauptwerke der Sammlung im engeren Sinne, aber für die Erklärung unserer Highlights von größtem Nutzen sind für mich die großen Gemälde aus der Werkstatt des Hofmalers Martin van Meytens (1695-1770), die von den Feierlichkeiten der Wahl und der Krönung von Joseph II. in Frankfurt am Main im Jahre 1764 so genau berichten, als sei man dabei gewesen. Alle kostbaren Krönungsinsignien, die wir in der Schatzkammer zeigen, können die Besucher hier in Aktion erleben. Der Bildbericht leistet dasselbe wie eine TV-Sondersendung aus Anlaß einer Hochzeit im britischen Königshaus.

Lassen Sie uns über die Krönungsinsignien sprechen. Sind in der Schatzkammer sowohl die Nürnberger als auch die Aachener Kleinodien zu besichtigen? <sup>5</sup>

Zu den Aachener Reichskleinodien zählen das Reichsevangeliar, die Stephansburse und der Säbel Karls d. Gr. Auch diese Stücke hat man wie die Nürnberger vor den anrückenden Armeen Napoleons in Sicherheit und in weiterer Folge in die Schatzkammer nach Wien gebracht. Alle anderen (25) stammen aus Nürnberg.

Die vorher aus der Dingperspektive regelmäßig nomadisierenden Herrschaftssymbole erhielten 1424 in Nürnberg einen festen (ewigen!) Standort. <sup>6</sup> Erst 1796 kamen sie unter Franz II. zum Schutz vor Napoleon das erste Mal nach Wien, wo sie seit 1827 öffentlich ausgestellt wurden. Hitler ließ sie zurück nach Nürnberg bringen – nach Kriegsende brachten die US-Truppen den Schatz wieder nach Wien. Ist der Streit noch virulent?



Der Krönungsmantel. Palermo, Königliche Hofwerkstatt, 1133/34. Inv.Nr. XIII 14  
Foto: Kunsthistorisches Museum

Nicht wer auf ein verbrieftes Recht verweisen konnte, sondern wer die Reichskleinodien tatsächlich besaß, konnte staatstragende Rituale wie eine Krönung durchführen und die Würde eines Kaisers beanspruchen. Weil das Reich keine Hauptstadt hatte und die jeweiligen Kaiser an ganz unterschiedlichen Orten residierten, änderte sich der Aufbewahrungsort der Reichsinsignien im Lauf der Jahrhunderte ständig, bis Kaiser Sigismund (1368-1437) 1423 verfügte, sie sollten auf immer in Nürnberg bleiben und die Reichsstadt nur noch zu den Krönungsfeierlichkeiten verlassen.

**Der Streit um den Besitz der Reichskleinodien ist rechtlich längst geklärt, aber in den Herzen der Menschen offenbar noch lebendig; in Nürnberg kann man T-Shirts kaufen, auf denen der Schatz abgebildet und mit dem Ausruf Sigismunds beschriftet ist: „Zu Nürnberg unwiderruflich ewiglich“.**

Die Stadt Frankfurt am Main (seit 1562 Kaiserkrönungsstadt) versuchte im Kontext von Jubiläumsfeiern die Krone zweimal auszuleihen (1994 und 2006).<sup>7</sup> Beide Male wurde das Gesuch von Wien abgelehnt. Hat man in Wien Angst davor, daß die Insignien nicht wieder zurückgegeben werden könnten?

**Jedenfalls hat der Österreichische Staat mit der Wiedereröffnung der Schatzkammer 1954 verfügt, daß nie mehr Gegenstände aus der Weltlichen Schatzkammer entnommen werden dürfen. Wir durften die Reichskrone also damals gar nicht ausleihen. Und wir dürfen es heute genauso wenig, aber es existieren etwa ein Dutzend Kopien der Reichskrone: in Nürnberg, in Frankfurt, in Aachen, auf dem Trifels, auf der Burg Karlstein etc.**

Erwarten Sie Auswirkungen der Pandemie auf das Schatzkammerprojekt?

**Besitz verpflichtet. Der Kulturstaat Österreich sollte eine seiner bedeutendsten Sammlungen endlich wieder zu seinem Aushängeschild machen und sie zeitgemäß neu aufstellen. Dabei geht es um die Erhaltung der Objekte und die Darstellung europäischer Geschichte.**

**Wie schon im 14. Jh. liegt die Schatzkammer im ältesten Teil der Hofburg, am Schweizerhof. Gemeinsam mit den ebenfalls hier angesiedelten Institutionen des Bundes, der Burghauptmannschaft, dem Bundesdenkmalamt, dem Kongreßzentrum sowie der ehemaligen Hofmusikkapelle ließe sich aber noch mehr schaffen: ein neues Hofburgzentrum. Ziel könnte sein, mehr Räume um den Schweizerhof öffentlich zugänglich zu machen und das Potential zusammenzuführen, das die Einzelteile bieten. Der Schweizerhof könnte dem Besucher die historische Dimension des ehemaligen Machtzentrums erschließen und gleichzeitig eine moderne Institution, ein Zentrum europäischer Kultur werden.**

Das Interview wurde im Frühjahr 2020 wegen der Pandemie per Skype geführt.

## Anmerkungen

- 1 <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2815542/>
- 2 <https://www.khm.at/objektdb/detail/100443/>
- 3 <https://www.kaiserliche-schatzkammer.at/besuchen/sammlungen/geistliche-schatzkammer/ausgesuchte-meisterwerke/>
- 4 zitiert nach: Weltliche und Geistliche Schatzkammer. Bildführer. Bearb.: Helmut Trnek. Salzburg; Wien 1991, S. 160, Nr. 155
- 5 Die Reichskleinodien bestehen aus zwei verschiedenen Teilen. Die größere Gruppe sind die sog. Nürnberger Kleinodien, die von 1424-1796 in Nürnberg aufbewahrt wurden. Dazu gehören die Reichskrone, die Teile des Krönungsornats, Reichsapfel, Zepter, Reichs- und das Zeremonien-schwert, Reichskreuz, die Heilige Lanze und alle übrigen Reliquien mit Ausnahme der Stephansbursa. Die Stephansbursa, das Reichsevangeliar und der sog. Säbel Karls d. Gr. wurden bis 1794 in Aachen aufbewahrt und deshalb als Aachener Kleinodien bezeichnet. Seit wann diese Stücke den Reichskleinodien zugerechnet und in Aachen aufbewahrt wurden, ist unbekannt.  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Reichskleinodien#Begriff\\_der\\_Reichskleinodien](https://de.wikipedia.org/wiki/Reichskleinodien#Begriff_der_Reichskleinodien), aufgesucht am 3.3.2020; <https://www.zeit.de/1954/25/reichskleinodien-ausgestellt?print>
- 6 Der römisch-deutsche König Sigismund übertrug der Reichsstadt Nürnberg mit einer am 29. 9. 1423 datierten Urkunde die Reichskleinodien zu ewiger Verwahrung.
- 7 1994 fand in Frankfurt am Main die 1200Jahrfeier statt, und 2006 wurde „650 Jahre Goldene Bulle“ mit einer Ausstellung begangen.

## Literatur

- Böckel, Annamaria: Heilig-Geist in Nürnberg. Spitalstiftung und Aufbewahrungsort der Reichskleinodien. Nürnberger Schriften, Bd. 4. Nürnberg 1990
- Kunsthistorisches Museum Wien: Die Kunstammer Wien, die Wiege des Museums. Wien 2013
- Rein, Anette: Framing religious world views in museum presentation. Museums and truth. In: Annette Fromm; Viv Golding; Per Rekdal (Hg.) Cambridge 2014, S. 125-146  
<https://www.bundesverband-ethnologie.de/kunde/as-soc/15/pdfs/Rein-2014--Framing-religious-world-views-in-museum-presentation.pdf>

## Videos

- Es geht um Europa: Ein Rundgang durch die Schatzkammer. 2018, 0':48". [https://www.youtube.com/watch?v=T-1KaT4M1\\_As](https://www.youtube.com/watch?v=T-1KaT4M1_As)
- Gottes Lob / Praise of god – Kaiserliche Schatzkammer Wien. 2':12", 2016 <https://www.youtube.com/watch?v=pym-WZdJ2Gtc>
- Die Wiener Schatzkammer. 7':06". 2013 <https://www.youtube.com/watch?v=FssdnLGiqvc>
- Dietl, Karlheinz: Schatzkammer Wien. 2008, 18':50" <https://www.youtube.com/watch?v=qYVvVw6Ic-E>
- Greussig, Markus: Wunderwelt der Habsburger – Die neue Kunstammer Wien. 2013, 24':35". ORF u. Kunsthistorisches Museum Wien. <https://www.youtube.com/watch?v=9QC-OEWaims>
- Die Goldene Bulle, <https://www.youtube.com/watch?v=C3j5Lm-DPbHk> (aufgesucht 3.3.2020)
- Berger, Armin; Barbara Schwertführer: Schloß Ambras Innsbruck – Das älteste Museum der Welt. [https://www.youtube.com/watch?v=\\_luoA0nLtN8](https://www.youtube.com/watch?v=_luoA0nLtN8) 9':06"
- Der Ambraser Schüttelkasten. <https://www.youtube.com/watch?v=ThH3KknWmhA>
- Alle Websites ohne Besuchsdatum: besucht 5.-7.4.2020

## AutorInnen dieser Ausgabe

### Prof. Dr. Gerhard Banik

Chemiker; ehem. Staatl. Akademie der Bildenden Künste  
Stuttgart  
[gbanik@web.de](mailto:gbanik@web.de)

### MMag. Claudia Baumann

Kuratorin Museum Zinkenbacher Malerkolonie  
Aberseestraße 11, A-5340 St. Gilgen  
T. +43 676 7723405

### Dr. Michael Braunsteiner

Künstlerischer Leiter, Museum im Stift Admont  
A-8911 Admont 1  
T. +43 664 60353653  
[michael.braunsteiner@stiftadmont.at](mailto:michael.braunsteiner@stiftadmont.at)

### Dr. Johann Feilacher

Museum Gugging  
Am Campus 2, A-3400 Maria Gugging  
T. +43 2243 87 087  
[museum@museumgugging.at](mailto:museum@museumgugging.at)  
[www.museumgugging.at](http://www.museumgugging.at)

### Dr. Elisabeth Fiedler

Leiterin Abteilung Kunst im Außenraum  
Chefkuratorin Institut für Kunst im öffentl. Raum Steiermark  
[elisabeth.fiedler@museum-joanneum.at](mailto:elisabeth.fiedler@museum-joanneum.at)  
T. +43-664/8017 9324

### Dr. Fritz Fischer

Kunsthistoriker, Direktor der Kunstkammer Wien und der  
Kaiserlichen Schatzkammer Wien im KHM  
[fritz.fischer@khm.at](mailto:fritz.fischer@khm.at)  
T. +43-1-525 24-4401

### Mag.a Nina Kirsch

Redaktion Drucksorten, Lentos Museum  
+43 732 7070 1916  
[nina.kirsch@lentos.at](mailto:nina.kirsch@lentos.at)

### Dr. Wolfgang Lamprecht

Head of Communications im Bank Austria Kunstforum Wien,  
Lektor für Kulturkommunikation am Institut für Publizistik und  
Kommunikationswissenschaft der Univ. Wien  
[w.lamprecht@kunstforumwien.at](mailto:w.lamprecht@kunstforumwien.at)

### Mag.a Andrea Mayer

Kunst- und Kulturstaatssekretärin der Republik Österreich  
Concordiaplatz 2, A-1010 Wien  
[andrea.mayer@bmkoes.gv.at](mailto:andrea.mayer@bmkoes.gv.at)

### Mag.a Katharina Paulischin-Prammer

Marketing und Kooperationen, Lentos Museum  
+43 732 7070 3646  
[katharina.paulischin-prammer@lentos.at](mailto:katharina.paulischin-prammer@lentos.at)

### Dr. Anette Rein

Ethnologin, Fachjournalistin, 1. Vorsitzende des Bundesverbandes  
freiberuflicher Ethnolog\_innen e.V. Vorstandsmitglied  
a.D. ICOM D u. ICME  
Spezialgebiete: Wissenschaftsmoderation, Theorien musealer  
Vermittlung, Szenographie, zert. Schreibcoach  
Schifferstr. 68, 60594 Frankfurt/M.  
T. +49 (0)170 27 58 231  
[vorstand@bundesverband-ethnologie.de](mailto:vorstand@bundesverband-ethnologie.de)  
<http://www.bundesverband-ethnologie.de/webvisitenkarte/15>

## Impressum / Imprint

Verlag Dr. Christian Müller-Straten  
Kunzweg 23, 81243 München  
T. +49-(0)89-839 690-43, Fax -44  
[verlagcms@t-online.de](mailto:verlagcms@t-online.de)  
<https://www.museumaktuell.de>

Als Premium-Abonnements bieten wir:

- Jahresabonnements
- verbilligte Zweijahres-Abonnements
- verbilligte Bibliotheks-Abonnements
- Konservatoren-Abonnements (= 3 Spezialausgaben).

**Die Premiumabonnements bieten geldwerte Zusatzvorteile.**

**Test-Abo: 3 Ausgaben**

Für Online-Leser gibt es das **preisreduzierte Online-Abonnement** in zwei Varianten:

- 1) statt des Print-Abonnements bei Neubestellungen
  - 2) zusätzlich zum Print-Abonnement
- Diese Varianten erlauben den kostenlosen Besuch des Online-Archivs bis Januar 2009 [https://www.museumaktuell.de/index.php?site=register\\_ebook&TM=1](https://www.museumaktuell.de/index.php?site=register_ebook&TM=1)  
**auch mit Zugriff auf die jeweils neueste Ausgaben von EXPOTIME!**

### Nachrichtenteil und Redaktion

Dr. Adelheid Straten, München, verantwortlich;  
s. Verlag [adelheid.straten@museum-aktuell.de](mailto:adelheid.straten@museum-aktuell.de)

### Verlagsleiter

Dr. Christian Müller-Straten  
verantwortlich auch für Anzeigen und Vertrieb  
<https://www.facebook.com/MUSEUM.AKTUELL>

### Anzeigen

#### Kultur-Promotion Mark Häcker

Südstrasse 26, 47877 Willich  
[kultur.promotion@gmail.com](mailto:kultur.promotion@gmail.com)  
Mobil:0049-(0)1590 169 650 5

### Druckerei

Druckerei Mühlbauer, Puchheim bei München

Die **Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1.11.2019**

finden Sie auf <https://www.museumaktuell.de>.

Wir verwenden eine nur leicht modifizierte **alte Rechtschreibung**. Keine Haftung für Bilder und Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung. Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit jener von Verlagsleitung und Redaktion decken. Gerne veröffentlichen wir **Leserstatements**. Diese können auch gesammelt publiziert und ohne besondere Einverständniserklärung an geeigneter Stelle erscheinen.

Wenn Sie uns Beiträge anbieten möchten,  
bitten wir vorab um telefonische Kontaktaufnahme.